



Mittelalterliche Graffiti

Graffiti werden heutzutage vor allem als Ärgernis betrachtet, als asozial und zerstörerisch, als ein nicht zu akzeptierender Akt von Vandalismus. Warum sollten wir also Zeit aufbringen, um solche Akte der Zerstörung vergangener Zeiten zu untersuchen, die doch vermutlich nur vorlaute Schuljungen verursacht haben? Genau dieser anachronistische Blick verstellt uns die Sicht auf vergangene Zeiten. Denn zu jedem Graffito gehört eine persönliche Geschichte der Auseinandersetzung eines Individuums mit einem bestimmten Ort. Im vorliegenden Fall mit der Friedhofskirche St. Bartholomäus in Oberschützen.

Grafische Zeichen, die von Zeitgenossen mit verschiedenen Techniken auf festen Materialien angebracht wurden, besitzen eine sehr lange Tradition – nicht erst aus Pompeji sind zahlreiche Graffiti bekannt – und gehören nach dem Graffiti-Forscher Detlev Kraack zu den „häufigsten Zeugnissen der historischen Schrift- und Zeichenkultur zwischen Antike und Moderne.“ Graffiti (Plural von ital. „graffito“, abgeleitet von griech. γράφειν/graphhein = „schreiben“) finden sich zu allen Zeiten und über ganz Europa verteilt. Häufig sind sie in Sakralräumen, in Höhlen, in Mikwen (Mikwe = rituelles jüdisches Bad) und in Kirchen erhalten.

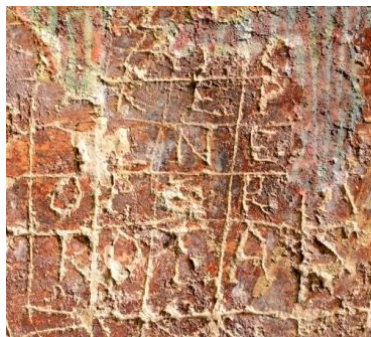
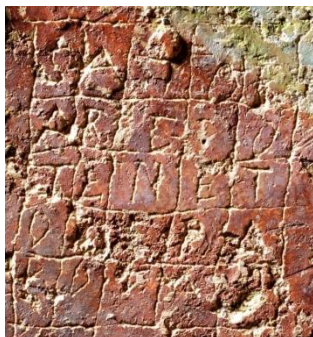
Diese Erhaltung historischer Graffiti ist oft nur Überlieferungszufällen zu verdanken, so auch in Oberschützen. Die spätmittelalterlichen Wandmalereien in der St. Bartholomäus-Kirche wurden zu unbekannter Zeit nach der Reformation großflächig mit Putz- und Farbschichten überdeckt, dabei ging auch das Wissen um die darunter liegenden Malereien verloren. Erst 1979 wurden sie wiederentdeckt und durch eine umfassende und großflächige restauratorische Maßnahme von 1983 bis 1989 freigelegt. Da bereits das Bildprogramm der Wandmalereien umfassender Deutungen durch die Kunsthistoriker bedurfte, blieben die ebenfalls freigelegten Graffiti weitgehend unbeachtet.

In Oberschützen sind im Laufe der Zeit Graffiti von unterschiedlichen Personen überwiegend an der Südwand des Chorraums angebracht worden. Das folgende Beispiel zeigt ein eingekratztes, sogenanntes Sator-Rotas-Graffito, das vermutlich im 15. Jahrhundert hier angebracht wurde. Das Graffito hat eine Größe von 6,5 x 6,0 cm und befindet sich in einer Höhe von etwa 1,2 m über dem heutigen Bodenniveau. Die verwendeten Buchstaben sind allesamt Großbuchstaben, sogenannte Majuskel.

Neben diesem Graffito sind mittlerweile mehr als 20 weitere Ritzungen in der Friedhofskirche bekannt. Diese werden gerade im Rahmen eines Projektes erforscht und nach grafischen, sprachlichen und inhaltlichen Fragen analysiert. Dafür wird die speziell für solche Zeugnisse in den letzten Jahren erst entwickelte Methode des Reflectance Transformation Imaging (RTI) eingesetzt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen in der kommenden Zeit publiziert und so einem breiten Publikum vorgestellt werden.



Schmuckleiste an der Südseite des Chores mit eingeritzten Graffiti (Konturen hervorgehoben)



Die beiden magischen Quadrate mit Nachzeichnung. Rechts der Autor bei den RTI-Aufnahmen.

Das Sator-Rotas-Graffito

Die im Mittelalter und in der Neuzeit gebräuchliche Form des Satorquadrates (auch Sator-Arepo-Quadrat, Rotas-Opera-Quadrat, Rebus Sator, Magisches Quadrat) ist neben ABRACADABRA die verbreitetste **Zauberformel**. Von allen vier Ecken in waagerechter und senkrechter Richtung gelesen, ergibt sich achtmal dieselbe Aussage. Der Spruch wurde als magische Beschwörungs- und Heilformel gegen Krankheiten von Mensch und Vieh verwendet. Lange wurde unter Verweis auf das durch TENET gebildete **Kreuz** eine christliche Herkunft des Satorquadrates angenommen, aber dies ist unwahrscheinlich, weil es bereits im 1. Jahrhundert in Pompeji nachgewiesen wurde.

Deutung: Aus der Vielfalt der Übersetzungsvorschläge hier einige Beispiele:

- „Der Bauer (Sator=Sämann) Arepo lenkt mit seiner Hand (Opera=Arbeit) den Pflug (Rotas= Räder)“
- „Gott (*sator*) beherrscht (*tenet*) die Schöpfung (*rotas*), die Werke der Menschen (*opera*) und die Erzeugnisse der Erde (*areop* = Pflug)“

Deutung als Anagramm, erstellt durch beliebige Mischung der 25 Buchstaben. Beispielsweise

- „Paternoster-Kreuz“, mit übriggebliebenen „Alphas“ und „Omegas“ als Endpunkten.
- „Satan, ter oro te, reparato opes“- „Satan, dreimal bitte ich Dich, gib mir mein Vermögen wieder“

Eine **Zickzacklesung** vermeidet das Wort AREPO, das im Lateinischen sonst nirgendwo belegt ist: "Sator opera tenet, tenet opera sator", wobei das TENET zweimal gelesen wird: „Der Schöpfer erhält seine Werke, erhalten tut seine Werke der Schöpfer.“

Der verborgene Sinn lässt also viele Deutungsmöglichkeiten zu. In der Kirche in Oberschützen wurde das sonst vergleichsweise selten verbreitete Graffito gleich zwei Mal angebracht.

Thomas Wozniak und Anja Thaller

<p>SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS</p> <p style="text-align: center;">A P A T E R N O S T E R O</p> <p style="text-align: center;"><i>Anagramm Paternoster</i></p>	<p style="text-align: center;">↓</p> <p>⇒ SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS ⇐</p> <p style="text-align: center;">↑</p> <p style="text-align: center;"><i>4-fache Leserichtung</i></p>	<p>SATOR → AREPO ← TENET OPERA ROTAS</p> <p style="text-align: right;">SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS</p> <p style="text-align: center;"><i>Zickzack: Sator opera tenet, tenet opera sator</i></p>
--	---	---

Literatur:

Kraack, Detlev; Lings, Peter: Bibliographie zu historischen Graffiti zwischen Antike und Moderne (Medium Aevum Quotidianum, Sonderband 11). Krems 2001, S. 7.

Antike Zaubersprüche, übers. und hrsg. von Alf Önnersfors. Stuttgart 1991, S. 26–29.

Hofmann, Heinz: Satorquadrat, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Supplementband 15, Stuttgart 1978, Sp. 478–565, hier 563.

Dornseiff, Franz: Das Rotas-Opera-Quadrat. In: Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der Älteren Kirche 36 (1937), S. 222–238.